

# Beteiligung der TU Clausthal an dem Projekt der EXPO 2000 „Internationale Frauenuniversität“



Das Oberharzer Bergwerksmuseum informierte die Teilnehmerinnen der Internationalen Frauenuniversität über die Arbeits- und Lebensbedingungen im Harzer Bergbau vom Mittelalter bis zum Ende des 19. Jahrhunderts

Das dreimonatige weltweite Projekt der internationalen Frauenuniversität auf der Weltausstellung in Hannover hat rund 900 Teilnehmerinnen aus 115 Ländern ein fachübergreifendes Lehr- und Forschungsprogramm zu den Themengebieten „Arbeit“, „Information“, „Körper“, „Migration“, „Stadt“ und „Wasser“ durch nahezu 230 internationale Dozentinnen geboten.

Die Technische Universität Clausthal führte in diesem Rahmen vom 31. Juli bis zum 10. August Lehrveranstaltungen zu Aspekten des Projektbereiches „Arbeit“ durch.

Bei der Eröffnungsveranstaltung am 31. Juli in Hannover begrüßte der Prorektor für Studium und Lehre der TU Clausthal, Professor Dr. Thomas Hanschke, die rund 100 Teilnehmerinnen, viele davon aus Osteuropa und der dritten Welt, und betonte in seiner Ansprache, daß sich in Zukunft der globale Wettbewerb nicht nur auf Marktanteile sondern vermehrt auch auf Fachkräfte ausweiten werde. Aufgrund des Fachkräftemangels in den technischen Berufen könnten sich ganz neue Karriereperspektiven für Frauen ergeben. Voraussetzung hierfür sind natürlich Rahmenbedingungen, die es den Frauen ermöglichen, ihrer Verantwortung in Beruf und Familie in gleichem Maße nachzukommen. Zum andern müßten Schulen, Universitäten und Berufsverbände ihre Anstrengungen verstärken, Frauen für die Ingenieurwissenschaften zu begeistern.

Anschließend erläuterte Altrector Professor Dr. Georg Müller als Einführung in die Thematik die Entwicklung Clausthal-Zellerfelds und der Universität aus der Geschichte des Bergbaus im Harz.

Unter den Arbeitstiteln „Die Sozialgeschichte

der Frauenarbeit am Beispiel des Bergbaus - exemplarische Vergleiche zwischen Deutschland und Osteuropa“ und „Aktuelle Berufschancen für qualifizierte Ingenieurinnen“ erarbeiteten die Teilnehmerinnen aus einem historischen und regionalen Vergleich anhand der Berufsfelder im Bergbau Bewertungskriterien für die Arbeits- und Lebenssituation von Frauen in männlich dominierten Berufen.

Ziel dieser Analyse ist, langfristig die Arbeitsbe-

dingungen von Frauen in typischen Männerberufen (u.a. Ingenieurberufen) zu verbessern und so den weiblichen Zustrom in diese Berufszweige zu erhöhen. Dies ist ein Anliegen, das auch die TU Clausthal verfolgt.

Die Referentinnen waren Frau Professor Dr.-Ing. Ljudmilla Bokányi von der Partner-Universität Miskolc in Ungarn, die detailliert die Entwicklung in ihrem Heimatland aufzeigte, Frau Dr.-Ing. Irene Eusgeld von der Bergischen Universität GHS Wuppertal, sie konnte eine russische Perspektive in die Diskussion einbringen, Frau Dr. Cristina Vanja (Landeswohlstandsverband Kassel) über Frauen im Bergbau und Frau Claudia Küpper-Eichas (Universität Göttingen) über die historische Entwicklung der Lebens- und Arbeitsbedingungen von Frauen im Oberharz und Frau Dr. Susanne Schattenberg (Universität Erlangen-Nürnberg) über russische Ingenieurinnen in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts.

PD Dr.-Ing. habil. Dr. rer. nat. Friedrich Balck vom Institut für Physik und Physikalische Technologien suchte aus der Fotosammlung des Oberharzer Bergwerksmuseums aus mehreren tausend Fotos die wenigen aus, die auch Frauen zeigen.

Die Historikerin Claudia Küpper-Eichas erläuterte in einem Gespräch mit dieser Zeitschrift die Entwicklung der Frauenarbeit im Oberharz. „Bürgerliche Beobachter haben wiederholt die ►



Besichtigung des Ottiliae-Schachtes, der das älteste erhaltende Fördergerüst Deutschlands darstellt.

Oberharzer Frauen kritisiert. Oft heißt es, die Frauen der Bergleute ließen weibliche Tugenden wie Häkeln, Stricken und Nähen vermissen. Abschätzig vermerkt ein Beobachter im Jahre 1792, die Kiepenfrauen hätten vom vielen Laufen säulenartige Beine. Es wurde auch beanstandet, daß, obwohl die Bergarbeiterfamilien arm seien, sich die Frauen bei besonderen Festlichkeiten in unangemessener Weise herausputzen würden“, berichtet Claudia Küpper-Eichas aus den historischen Quellen. „Tatsächlich waren viele Frauen der Oberharzer Bergarbeiter aber höchst selbständige Kleinunternehmerinnen. Von der Wiederaufnahme des Oberharzes Bergbaus im 16. Jahrhundert bis zur Erschließung des Oberharzes durch die Eisenbahn am Ende des 19. Jahrhunderts waren sie als Hausiererinnen und Händlerinnen oft wochenlang von zu Hause weg. Auf sich gestellt, wanderten sie nach bis nach Hamburg und ins Mecklenburgische hinein und verkauften z.B. Oberharzer Strick-, Häkel- und Schnitzarbeiten. Wie eine feste Post liefen andere als Landgängerinnen auf festen Routen nach Goslar und Osterode“, berichtete Claudia Küpper-Eichas. Den bürgerlichen Autoren seien sie deshalb wohl so verdächtig gewesen. Sie paßten nicht ins Bild der bürgerlich frommen Frau, die zurückgezogen lebte und sich nicht ohne Anleitung durch den Mann so weit hinaus wagte. Das durch die Bergfreiheiten verbrieftete Recht der Gewerbefreiheit und der Umstand, daß die wirtschaftliche Notwendigkeit dazu zwang einen Nebenerwerb neben der Tätigkeit des Mannes in der Montanindustrie auszuüben, sorgten dafür, daß die Frauen in den Bergstädten einen größeren Aktionsradius als in den Städten hatten. Im der männerdominierten Oberharzer Montanindustrie spielte Frauenarbeit eine untergeordnete Rolle. Von 1530 bis etwa 1650 finde man einige Frauen in den Aufbereitungsbetrieben. Dann sei seit dem 18. Jahrhundert ein Arbeitskräfteüberschuß eingetreten. Die Folge: Die Männer verdrängten die Frauen aus diesen Arbeitsbereichen. Erst im 1. Weltkrieg tauchten Frauen in den Aufbereitungsbetrieben verstärkt wieder auf. In dem berühmten Film von 1923 sind viele alte Frauen an den Klaubtischen oder bei der Erzscheidung zu sehen. „Wahrscheinlich spielte diese Tätigkeit auch eine Rolle als Erwerbsquelle für verarmte Witwen“, vermutet Küpper-Eichas.

Begleitet wurden die Lehrveranstaltungen durch zahlreiche Exkursionen. So besuchten die Teilnehmerinnen am zweiten August die Salzgitter AG und das Oberharzer Bergwerksmuseum in Clausthal-Zellerfeld, verbunden mit einer Besichtigung des Otiliae-Schachtes. Am neunten August folgte eine Fahrt zum Emscher-Park ins Ruhrgebiet, der den Wandel einer alten Industrieregion, ursprünglich geprägt durch Bergbau- und Hüttenbetriebe, verdeutlicht.

Das vielseitige wissenschaftliche Programm hatte Frau Dr. Antonia Schramm zusammengestellt. Die Organisation und Betreuung vor Ort hatten in vorzüglicher Weise Frau Dipl.-Ing. Maria Schütte vom Zentrum für Technologietransfer und Weiterbildung, Bereich Weiterbildung, und Dipl.-Ing. Stefan Lindner übernommen. ■

*Der idw auf der EXPO mit einer Sonderaktion:*

## Experten-Makler für drei Tage für den Bürger



Kirsten Lindloff, Ärztin und Wissenschaftsjournalistin, organisierte den Expo-Auftritt des idw.

**Rauschen zukünftig winzige Mikro-U-Boote durch die Herzkranzgefäße und reparieren sie? Was bringt die Entschlüsselung des menschlichen Erbguts, der Flug zum Mars oder Nanotechnologie für unser Leben heute und in Zukunft? Fragen wie diese diskutierten internationale Experten auf dem „Global Dialogue Science & Technology“ vom 11. bis 13. Juli im Technik Centrum Messe (TCM) auf der EXPO 2000. Der Informationsdienst Wissenschaft (idw), ein Projekt des Rechenzentrums und der Pressestelle, war mit dabei, präsentierte die Internet-Wissenschaftsplattform und bot als Sonderaktion auf der idw-Homepage (<http://idw.tu-clausthal.de>) Expertenvermittlung zu allen wissenschaftlichen Themen an. Bürger konnten Wissenschaftlern ihre Fragen zu stellen.**

Wie schnell dehnt sich das Universum aus? Auf welchem Wege könnte die Entschlüsselung des menschlichen Erbguts in einigen Jahren wirksamere Medikamente ermöglichen? Warum ist Gähnen ansteckend? Woher hat das rote Meer seinen Namen? Der idw leitete die Anfragen an sein bundesweites Expertennetz weiter.

Die Anfragenden erhielten per E-Mail eine Antwort und zusätzlich wurden alle Fragen und Antworten auf einer gesonderten Seite dokumentiert.

Der idw präsentierte an seinem Stand im Foyer des TCM seine Vorzüge als „Wissenschaftsladen“, der jedem rund um die Uhr, auf persönliche Interessen abgestimmt, offen steht: Der Nachrichtenticker versendet täglich rund 50 Wissenschaftsmeldungen aus über 500 Hochschulen und Forschungseinrichtungen an insgesamt 13000 Abonnenten kostenlos per e-Mail-Abonnement, darunter 3000 Journalisten.

Den EXPO-Auftritt des idw organisierte Frau Kirsten Lindloff, Ärztin und Wissenschaftsjournalistin, z. Zt. Projektmitarbeiterin beim idw an der TU Clausthal.

*Weitere Informationen:*

*Frau Kirsten Lindloff*

*Tel. 05323 72 35 41, Fax: 05323/72 35 36*

*E-Mail: [kirsten.lindloff@tu-clausthal.de](mailto:kirsten.lindloff@tu-clausthal.de)*

*<http://community.expo2000.de/forum/corridor.php3?corridor=5>*

*<http://idw.tu-clausthal.de>* ■